



Pascale Mira Tschäni, Michael Husmann Tschäni, Susanne Keller und Stefan Kiss (von links).

Bild Jeannette Vogel

Ein buntes, poetisches Universum – und Beuys als Schattenbild

Vier Kunstaspekte ergänzen sich in der Galerie Reinart zu einem spannenden, überzeugenden Ganzen.

VON CORNELIA WOLF

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Als kunterbuntes Sammelsurium springt einem die Ausstellung des Künstlerduos Husmann/Tschäni aus Beinwil am See ins Auge. Mitten im Raum in der Galerie Reinart ein Springbrunnen mit moosbewachsenen Steinen, neonfarben-lila, rundherum bunter Stoff, Wollfäden, teilweise zu langen Bändern verhäkelt – und überall wächst Kresse. «Beim Konzipieren der Installation haben wir gespielt mit dem Raum und den vorhandenen Strukturen», sagt Pascale Mira Tschäni.

An der Wand lehnen bunte Stecken mit bemalten Papiermasken, ein ausgestopfter Marder steht erstarrt neben Fernsträssen. Alle Werke entstehen mit Material aus früheren Projekten, zum Beispiel Kostümen aus Filmen oder Performances. An den Wänden hängt Hinterglasmalerei. Acryl, Wasserfarbe, Farbstift wird schichtweise

aufgetragen und kann dann nicht mehr verändert werden. Während Michael Husmann Tschäni die Naturelemente liefert, ergänzt Tschäni die abstrakten Linien und Formen. An den Werken sind immer beide beteiligt, abwechselnd, sich ergänzend, einander Raum lassend.

«Meine Kunst ist: eine Materialisierung eines poetischen Gedankennetzes», heisst es in einem Gedicht der Zürcher Künstlerin Susanne Keller. Voller Poesie ist denn auch ihre Bebilderungsbühne mit dem Titel «Am Hafen». Eine Holzbox wie ein Theaterpuppenhaus mit einer vielschichtigen Kulisse. Häuser, Schiffe, tanzende Figuren, Möwen, ein Tischchen, rechts und links ein roter Vorhang und darüber der Schriftzug «Willkommen».

Wäre man winzig, man würde liebend gerne hineinkriechen und wandeln in dieser Traumweltszenarie. Das Objekt ist das einzige im Raum. Es wird in Szene gesetzt von einem Theaterscheinwerfer – ein Theater theaterhaft inszeniert.

Die in New York lebende Japanerin ON Megumi Akiyoshi ist mit bunten «Blooming Bubbles», blühenden Blasen, vertreten und einem Video, in dem sie schrill-bunt gekleidet durchs graue New York spaziert und sich selbst als Galerie darstellt. Im Film provoziert sie auch mit Särgen für Lebende, erdnussförmig, ausgestaffiert mit Seide und Musik fürs Wohlbefinden.

«I wanna bring a little knock – ich möchte ein bisschen aufrütteln»

ON Megumi Akiyoshi
Künstlerin, im Video

Der Schaffhauser Stefan Kiss zeigt schliesslich «Shadowtags», Schattenbilder. Schablonen, mit dem Cutter ausgeschnitten, mit, wie Kiss selber sagt, psychedelisch anmutenden, bunten Tapetenmustern bemalt, werfen fotorealistisch Konterfeis an die Wand, etwa von Gainsbourg, Basquiat oder Beuys. Quo vadis, Beuys?, heisst es da, und das Werk erhält aktuell eine fast unheimliche Bedeutung.

Kiss' Malerei in der Ausstellung zeigt Räume. Ein Hotel, eine Bar, menschenleer, man würde nicht mehr eintreten, es gäbe kein Bier mehr, Feierabend, nur hinten brennt noch Licht.

Die Ausstellung dauert bis zum 20. Juli.